

CHRONIK

FIRMA					
AUFTR. NR.					
KOSTENPLATZ					
BUCHUNGSWOCHE					

50 Jahre

Tongrube Muldsberg

1936...1986



Tongrube um 1960

Muldsberg

Föfftig Johr Muldsbarger Ton ,
Lang iss heer, wer weet datt schon,
Muldsberg liggt door buuten irgendwo,
Ganz in de Neege vun Itzehoe.
Edendörp weer uutbeut, door geev datt nix mehr
Also, müss een nees Tonlock her.
So weer denn nu mool Muldsberg dran,
Und Wilh. Pohlmann fung an mit sin Gespann.
Mit de Behörden und Mehlbek klapp all'ns famos,
Nu gung datt mit de Baggeree los.
Mit lütte Baggers fung man an,
Doch de wöörn immer grötter dann.
Und wi denn de Tosohmschluss weer,
Holte man vun Wacken de ganze Belegschaft her.
Jo, door bist Du vun de Socken,
De iss komplett na Muldsberg trocken.
Hier geev datt Arbeit vör jedermann,
Allns füng nu in Muldsberg an.
Nun sünd denn föfftig Johr vergohn,
Noch immer löppt de Produktion.
Dor ward vergröttert vun Süd na Nord,
Und klappen deiht ook de Transport.
De Ton ward opp'n Lastzug lood,
Denn de Fohrtüüg steht doch schon parood.
Nu kummt de goode Muldsbarger Ton,
Na Leggerdörp in de Zementproduktion.
Dor ward he mit Kridd vermischt und brennt,
Und so entsteiht de goode AB-Zement.
De iss bekannt in de ganze Welt,
Denn nur datt goode ward hier tellt.
Nu wünscht wi Muldsberg, datt iss doch kloor,
Noch veele goode, unfallfrees Johr.

C H R O N I K

50 Jahre - Tongrube Muldsberg

1936 - 1986

Vorwort.

1936 wurde der erste Ton in Muldsberg gefördert. Was sich im Laufe der vergangenen 50 Jahre bis 1986 getan hat soll diese Chronik in einer kurzen Rückbetrachtung widerspiegeln.

An dieser Stelle sei allen Belegschaftsmitgliedern für die Einsatzfreude gedankt, die in schwierigen und guten Zeiten " Ihrer Grube " die Treue gehalten haben. Sie legten damit den Grundstein für einen reibungslosen Tonabbau.

Betrachtet man die heutige Grube, so kann mit Recht behauptet werden, daß es sich um einen intakten Abbaubetrieb handelt, der allen Anforderungen gewachsen ist.

Vergessen sollte man aber auch nicht die Gemeinde Mehlbek, die damals wie heute immer ein offenes Ohr für unsere Probleme hatte und stets bestrebt war eine gemeinsame positive Lösung zu finden, denn zur Gemeinde Mehlbek gehört die Grube, und zur Grube gehört eben die Gemeinde Mehlbek.

Ich hoffe, Sie werden beim Lesen dieser Chronik viel Spaß haben und sich dabei manche schöne Erinnerung ins Gedächtnis zurückrufen.

Der Verfasser

Rohstoffsicherung

Schon um die Jahrhundertwende hat sich die Betriebsleitung der Breitenburger-Portland-Zement-Fabrik in Lägerdorf Gedanken um eine Rohstoffsicherung gemacht. Die in Lägerdorf reichlich vorhandene Kreide bedurfte zwar einer Eigentumssicherung, aber vor Allem der für die Herstellung von Portland-Zement im Naßverfahren benötigte Tonanteil von 25% mußte für den späteren Abbau gesichert werden.

Der Ton " genannt Holstein-Ton " war in abbauwürdigen Mengen im Raum Mehlbek - Wacken vorhanden.

Die BPCF kaufte deshalb nach Untergrunduntersuchungen das tonfündige Gelände des Hofes Muldsberg schon im Jahre 1905 auf und verpachtete das Gesamtgelände zunächst für die landwirtschaftliche Nutzung an den Bauern Rühmann. Das Restgelände wird noch heute von der Familie Rühmann bewirtschaftet.

Aus dem gleichen Grunde kaufte man im Jahr 1966, denn der Ton in Muldsberg wird eines Tages ausgebeutet sein, ein weiteres Tongelände ca. 10 Km nördlich von Mehlbek gelegen im Raum Seefeld/Beringstedt.

Umfangreiche Kernbohrungen mit eigenem Gerät wurden 1962 durchgeführt. Die wissenschaftliche Auswertung der Bohrerergebnisse wurde dem Geologischen Landesamt in Kiel übergeben.

Eine Rohstoffsicherung ist ein sehr wichtiger Teil einer vorausschauenden Planung, denn damals wie heute kann ein rohstoffintensives Unternehmen nur durch brauchbare Tone und Kreiden wirtschaftlich ihr Endprodukt den Zement herstellen und verkaufen. Denn nur ein gesundes Unternehmen gewährleistet auch weiterhin eine gute Verbindung Muldsberg - Lägerdorf.

Muldsberg

Der Kauf des Geländes " Hof Muldsberg " hatte für diese Region, die weitgehend durch die Landwirtschaft geprägt ist, positive Auswirkungen. Es wurden vor allen Dingen Arbeitsplätze geschaffen, denn nach dem verlorenen 2. Weltkrieg mit den zusätzlichen Heimatvertriebenen war ein Arbeitsplatz in Mehlbek und Umgebung Mangelware. Durch die Tongrube, in den 60ziger Jahren betrug die Belegschaft über 80 Mann, fanden diese Leute Arbeit und Brot.

Wenn man die Betriebszugehörigkeitsdauer betrachtet, so hat es keiner, natürlich gab es Startschwierigkeiten, bereit in einer Tongrube zu arbeiten. Fast alle sind nach ihrer Einstellung bis zur Erreichung der Altersgrenze geblieben und haben der Grube die Treue gehalten.

Außerdem wurde durch gute Kameradschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und automatisch ein gutes Betriebsklima geschaffen.

Ende Edendorf - Anfang Muldsberg

Ein Ende der Tonförderung in der Grube Edendorf zeichnete sich schon in den Jahren ab 1930 ab. Nach umfangreichen Planungen, ein Neuaufschluß bedarf natürlich einer guten Vorbereitung, wurden die Anlagen ab 1935 montiert.

Eine Kolonne der Fa. Peters, Borsfleth, half den Monteuren und Schlossern der Fremdfirmen bei der Erstellung und war hauptsächlich für die nötigen Betonarbeiten zuständig.



Seilbahnwinkelstationmontage 1936

Der erste Abraum wurde zuerst von der Kolonne Peters beseitigt, um Seilbahn sowie die Sagger und die Gleise montieren zu können.

Nach und nach wurden dann die freien Leute der auslaufenden Edendorfer Grube nach Muldsberg abgestellt.

Beginn der Förderung

1936 war es dann soweit, die Tonförderung von Muldsberg konnte aufgenommen werden.

Die Seilbahn mit der Lkw-Verladung, der Eimer-Kettenbagger Übigau (gebaut von der Übigauwerft in Dresden), sowie die Werkstatt mit den Sozialräumen waren fertiggestellt.

Es wurde im 3 -Schichtenbetrieb bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Std. gearbeitet. Der Übigau-Sagger, der damals gebraucht gekauft wurde, hatte eine Leistung von 40 t/h.

Die Belegschaft betrug Ende 1936 - 20 Mann. Die Tonförderung wurde angegeben mit 60.000 t/Jahr.

Die Abraumarbeiten, die zuerst die Fa. Peters übernommen hatte, wurden ab 1937 mit eigenen Leuten und Geräten durchgeführt. Die von Hand gefüllten Loren wurden mit einer kleinen sog. Benzol-Lok (2 Takte) zur Halde gezogen und verkippt. Die Abraummenge hielt sich in Grenzen, da der Ton gleich unter der Grasnarbe angetroffen wurde und nur der Mutterboden abgetragen werden mußte.

Die auf späterem Tongelände in Grubennähe aufgeschüttete Halde ist später bei den Grubenerweiterungen mit abgetragen und verlagert worden.



Kurze Erholungspause

Der damalige Meister von der Grube Edendorf H. Bolten übernahm dann die Grube Muldsberg, der spätere Meister H. Heesch war sein Vorarbeiter.

Die Grube selbst hatte keinen eigenen Telefonanschluß, somit war die Verständigung mit Lägerdorf sehr schwierig. Man wußte sich aber zu helfen.

Der Pächter des Hofes Muldsberg hatte aber ein Telefon im Haus. Nach einem mit Lägerdorf vereinbarten Zeitplan wurde dann über das Fremdtelefon die Fördermenge mit der Fabrik in Lägerdorf abgestimmt. Diese Methode schien aber ganz gut geklappt zu haben.

Der Stundenlohn betrug:

- 0,80 RM für Handwerker
- 0,65 RM für Arbeiter

Im Winter, bei starken Frösten, kam die Tonförderung der Grube zum Erliegen. Es wurde dann meistens eine Winterpause, Januar - März, eingelegt. In dieser Zeit wurden dann die notwendigen Reparaturen und Umbauten vorgenommen.

Es ist noch zu erwähnen, daß zum Ausgleich der Tonqualitäten Ton von Kellinghusen auf Kähnen über die Stör und den Breitenburger - Kanal angeliefert wurde. Die Kanalkippe war für beide Transportarten, Schiff und Lkw, eingerichtet und erst in den 60ziger Jahren stillgelegt.

Während des 2. Weltkrieges und zwar von 1942/43 bis 1945 wurde das Werk in Lägerdorf stillgelegt. Für die Unterhaltung der Anlagen wurden 2 Mann abgestellt.

Nachkriegsjahre

Die Tonförderung wurde im Herbst 1945 wieder aufgenommen. 1946 wurde eine zusätzliche Kolonne aus arbeitslosen Einwohnern der umliegenden Dörfer für Abraumarbeiten eingestellt.

Die Einstellung. (von Matr. E. Kuschke)

Durch die Wirren des Krieges nach Schleswig-Holstein verschlagen, ging es jetzt um die Suche nach einem guten Arbeitsplatz. Beim Bürgermeister in Mählbek hatte ein Vertreter des Arbeitsamtes eine Sprechstunde eingerichtet. Nichts wie hin. Für mich gab es zwei Möglichkeiten, 1. nach Kiel zum Aufbau, 2. zur Tonkuhle wie hier gesagt wurde. Keine Frage, als Übergang erst mal die Tonkuhle.

Am Montag, den 16.9.1946 - 7 Uhr Meldung beim
Vorarbeiter. 7.30 Uhr standen sieben Mann neue
Anfänger schon im Dreck (sprich Ton). Gegen 8 Uhr
hieß es, der Meister kommt. Ja, er kam, winkte uns
zu sich an den Weg, und wir mußten uns in einer
Reihe aufstellen. Der Krieg war ja noch nicht so lange
vorbei, wir kannten das ja noch.

Er musterte uns von oben bis unten und noch mal
umgekehrt. Dann sagte er:

"Die mit den Galoschen links raus."

Daß es sich bei den Galoschen um Fußbekleidung
handelte, wußte ich und auch die anderen Kumpel.
Ich trug als einziger, das stellte ich dann später
fest, alte zerrissene Gummistiefel. Es konnte ja
sein, daß es Galoschen waren; da sich sonst nichts
rührte, zuckelte ich langsam nach hinten.

"Nein, doch nicht doch,"

knurrte er und schob mich zurück. Zwei Mann mit
Holzpantoffeln waren dabei. Das waren die Galoschen.
Die zwei durften gleich nach Hause gehen.
Wir, die wir dann ja wohl in die engere Wahl
gekommen waren, sollten nun mit zur Unterkunft und
zum Büro kommen. Da die Gummistiefel mehr auf
seinen früheren Besitzer abgestimmt waren wie auf
meine Füße, hatte ich am rechten Fuß eine Blase
gescheuert. Ich zog den Fuß etwas nach, und das
fiel ihm auf.

"Was haben Sie am Bein,"

war seine Frage. Ich gab ihm Auskunft.

Darauf seine Reaktion:

"Kommen sie nun morgen nicht gleich

"nach einem Krankenschein."

Im Frühstücksraum erfuhren wir dann Näheres über
unsere kommenden Aufgaben.

Unsere Einstellung und Arbeit galt dem Abraum.

Auf die Frage eines Kollegen, Berliner war er und Versicherungsangestellter,

" Meister, wie sind denn hier die Aufstiegsmöglichkeiten,"

die Antwort kam prompt:

" Wenn Sie 20 Jahre hier sind, dann bekommen Sie 4 Pfennig mehr die Stunde, wie die anderen auch, nämlich 0,74 Pfennige."

Bei diesen guten Aussichten fiel dem Berliner nichts mehr ein. Die 4 Pfennig mehr bekamen wir aber schon nach vier Wochen. Erst mal in der Tonkuhle anfangen, wir sprachen dann auch bald von unserer Tongrube; es wurden dann immerhin 36 Jahre.

Der Abraura wurde von Hand auf gleisgeführte Kipploren geladen und von Wilh. Pohlmann und seinem Grubenpferd sowie einer kleinen Grubenlok wurden die angehakten Loren zur Kippe gezogen. Diese Methode war möglich

1. durch die geringe Abraummächtigkeit von max. 0,50 m
2. durch den damals relativ geringen Tonbedarf in Lägerdorf.

Die Loren wurden dann mit einer Seilwinde auf Haldenhöhe gebracht und verkippt und eingebaut. Diese Kippe mußte später durch die Grubenerweiterung um 1950 auf das Abraumgelände Max Büge umgesetzt werden. Die Wirtschaft und damit der Zementabsatz wurden angekurbelt, sodaß auf dem Abraumsektor die Handarbeit nicht mehr ausreichte.

Es wurden Dieselloks und Loren, sowie ein Nilson + Korte - Greifbagger (gebraucht) gekauft und eingesetzt.

Ein zusätzlich für alt gekaufter Greifbagger (E - Menck) war im Abraum und im Ton und Sand wahlweise eingesetzt. Mit diesem Bagger wurden Ton und Sand, der mit dem Eimerkettenbagger nicht erreichbar war, über einen versetzbaren Trichter der Seilbahn über eine Kuppelstelle zugeladen,; dadurch wurde gleichzeitig das Abbaugelände nach außen vergrößert.

Außerdem wurde, wenn der Ton zu fett war per Hand auch 1 Schaufel Sand per Seilbahnlore zugegeben, um einmal die Loren zu streuen zwecks besserer Entleerung auf der Lkw-Kippe und um gleichzeitig das richtige Mischungsverhältnis Ton - Sand zu erhalten.

Die Tonförderung wurde gesteigert von 50.000 t/a vor und nach dem Krieg bis auf 226.000 t/a (1957).

Grubenmeister ab 1936

Mstr. Bolten	1936 - 1950
Mstr. Heesch	1951 - 1967
Mstr. Kuschke	1967 - 1982
Mstr. Eidel (von der Grube Wacken)	
Mstr. Halwass	1983 - 1984
Mstr. Kruse	ab 1984

Die Belegschaft wurde in den 50ziger Jahren laufend vergrößert. Ein Einstellungsgespräch von 1954 zeigt, daß die Grubenmeister sich die Innen genehmen Leute schon ausgesucht haben.

Aufgeschrieben von Gerd Rönnau:

"Morgen Meister" "Morgen! na wat iss ?"

" Wie wöllt mol kieken ob wie hier in de Gruv
anfangen könnt to arbeiten. Ob de Tegelei is de Arbeit
ja nu bald vörbi."

" Hmm, Hmm arbeiden fmm", brumate der Meister und noch
ein paarmal " Hmm, ham."

Dann meinte er und sagte zu meinem Kumpel, der auch
Arbeit suchte: " Du kannst anfangen, Di kenn ick jo,
aber wat büs Dü vör een?", fragte er mich.

"Wo kümst Du her?"

Ich antwortete: " Ick bünn ut Kleve min Nom iss Rönnau."

"Kenn ick nich," sagte der Meister (Heesch).

"Ick stamm ut Wilster und hev no Kleve hin heirot,
Ick hev de jüngste Tochter vun Schoster Pruter
heirot".

"Hm, hm," brumnte der Meister wieder und fragte:

"Wat häs Du denn toletzt mocht?"

Ich antwortete: "Ick häv ob de Tegelai de Lok fohrt."

"Na good. Ju möt aber morgen fröh um süss (6 Uhr)
änfangen und SUNDag ook! Wie arbeid twölf (12)
Stünnen. Wie wöllt rücken."

De Antwort: "dat geit jo nich Meister wis arbeid jo
noch ob de Tegelai."

"Mogt dat wie ju wöllt", sagte der Meister.

"Morgen fröh Klock süss und denn 12 Stunde."

Wir fuhren nach Wilster und regelten dort mit dem
Chef der Ziegerei unseren schnellen Abgang.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr waren wir dann auf der
Grube.



Betriebsausflug

Der Aufschwung in der Zementindustrie wurde spürbar. In Lägerdorf wurden die Öfen 7 und 8 gebaut. 1967 ging dann der Ofen 9 in der Neuanlage Rethwisch als Halbnaßofen in Betrieb. Mit dem neuen Ofen 9 konnten 1.300 t/Tag Zement hergestellt werden. Für alle diese Öfen mußte der Ton von Muldsberg jetzt verstärkt geliefert werden.

LMG - Bagger, Bau Nr. 1141, Baujahr 1958.

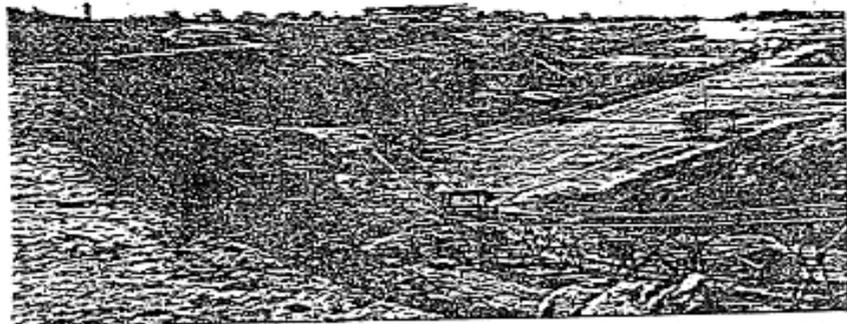
Ein neuer größerer Eimerkettenbagger mußte her. Dieser wurde bei der Lübecker Firma - L M G - bestellt, 1958 geliefert und ging im Herbst des gleichen Jahres in Betrieb. Durch die lange Eimerleiter von 30 m wurde in der sehr engen alten Grube viel Gelände zum 1. Anschnitt benötigt, und die Böschung wurde trotz eines stufenförmigen Anschnitts an einigen Stellen unterschritten.



Bagger mit Seilbahn



Seilbahnenlage

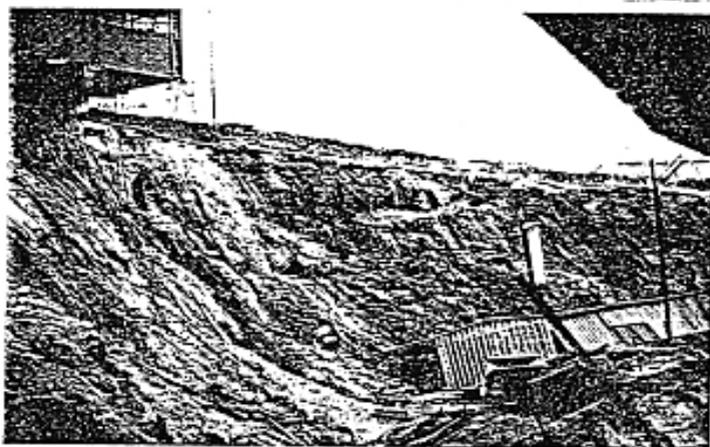


Alte Grube

Diese Überhänge, die sehr unfallgefährdend waren, verpflichtete sich eine Hamburger Sprengfirma zu beseitigen. Der Chef dieser Firma kam selbst um die Arbeiten auszuführen, im Kofferraum das Sprengmaterial. Nach fachmännischem Einbau der Sprengsätze, Warnruf, Sprengung. Der Erfolg war mäßig. Aaaaaber ---- Am nächsten Tag, im Kofferraum des Pkw doppelte Ladung, Einbau, Warnruf -- Sprengung. Auch hier war der gewünschte Erfolg nur zum Teil erfüllt, denn die Überhänge wurden nur angenagt. Der Tonbetrieb lief über den neuen Bagger, die Seilbahn und wahlweise den Übigau-Bagger weiter. Der Herbst 1958 war sehr regenreich, der Winter 58/59 begann früh. Während einer Tauwetterperiode nach starkem Frost im Febr./März zeigten sich kleinere Risse im Bereich der Betriebsgebäude. Die Belegschaft war also vorgewarnt und eines Nachts brach eine Tonscholle ab und verwüstete die dort stehenden Gebäude.



Autschung



30.000 t Ton waren unkontrolliert in Bewegung geraten. Eine Planierdraupe, die oben vor der Schlosserei abgestellt war, wurde unversehrt 20m tiefer wiedergefunden. Die Tonscholle war wie ein Fahrstuhl an einer Gleitschicht im Ton abgerutscht. Die Aufräumarbeiten liefen noch am selben Tage an. Es waren kurzzeitig bis zu 100 Mann mit den Arbeiten beschäftigt. Die noch intakten Gebäude wurden in die Nähe der Grubenseilbahnstation verlagert. Die Belegschaft wurde in einer Leihbaracke untergebracht. Die Sprengung hatte also einen negativen Erfolg, der leicht noch unangenehmere Folgen hätte haben können. Diese große Rutschung war auch das einzige spektakuläre Ereignis in der alten Grube, abgesehen von kleineren Tonabbrüchen, die ohne Folgen blieben.

Durch den Einsatz des neuen Eimerkettenbaggers konnte die Förderung von 1957 - 1963 von 100.000 t auf 324.000 t/a gesteigert werden.

Der Seilbahnbetrieb wurde ständig durch einen Monteur der Fa. Bleichert überwacht und repariert. Eine Kolonne Schlosser aus Lägerdorf war an den förderfreien Tagen und Wochenenden mit der Überholung der Anlagen beschäftigt. Außerdem war die Grubenbelegchaft an fast allen Wochenenden mit Rückarbeiten der Seilbahn und der Gleise beschäftigt, sodaß ihr nur wenige freie Wochenenden blieb. Diese Mehrstunden waren nötig, da die Leistung der Seilbahn nicht erhöht werden konnte. Um die gestiegenen Anforderungen bewältigen zu können, wurde ab 1962 der Grubenteil - " Nord " erschlossen.

Grubenerweiterung "Nord".

Der Transport des Tones im Grubenbereich bis zur Verladung wurde auf Bandanlagen von 650 mm Gurtbreiten umgestellt. Über diese Anlage konnte die 3-fache Menge transportiert werden.

Der Übigau - Bagger wurde zur Grubenerweiterung gebracht und ging im Mai 1963 in Betrieb.

Die Seilbahn wurde im September 1964 stillgelegt und demontiert.

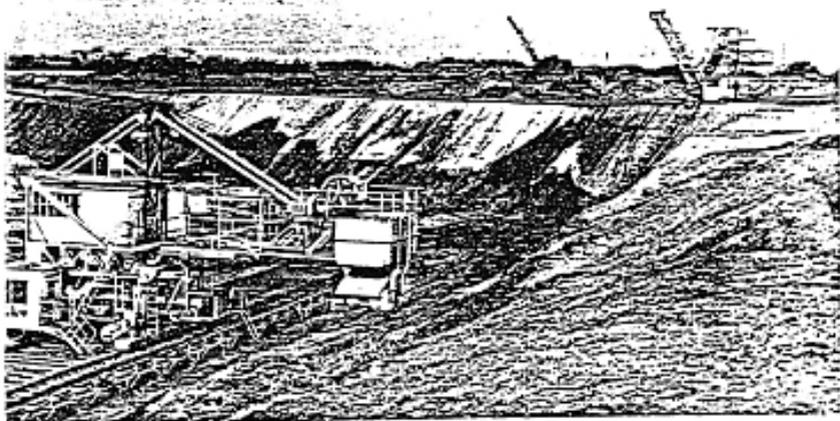
Der LMG - Bagger wurde über die eigene Gleisanlage zur Grubenerweiterung gebracht und ging im Dezember 1964 auf der 2. Sohle in Betrieb.

Eine Rutschung in der LMG-Böschung beeinträchtigte nur kurzfristig den Betrieb.

Was hier kurz und stichwortartig aufgeschrieben wurde liest sich so leicht vor, es stand aber ein großer Arbeitsaufwand dahinter.

Die größere Abraummenge wurde mit Unterstützung der Lägerdorfer Schürfkübelraupe SR 53 auf das Gelände Böge und später auf das Gelände Aumann verbracht. Der Abraumtransport lief nach wie vor über Dieselloks und Loren.

Die Werkstatt wurde komplett zur neuen Grube 1Km über Land verzogen und auf die vorbereiteten Fundamente gesetzt. Ein neues Aufenthaltsgebäude wurde im Anschluß daran gebaut und nach der Einrichtung sofort bezogen.



Tonabbau Grubenerweiterung

Der Abraumbetrieb wurde 1970 an die Fa. Karl vergeben und mit Lkw's als Restteil zur Kippe Aumann und später auf die betriebseigene Kippe gefahren und eingebaut.

Die Wasserhaltung.

Die alte Grube wurde im Jahre 1963 vorläufig stillgelegt. Nach der Demontage der Grubenpumpen begann sich die 38m tiefe Grube langsam mit Wasser zu füllen. Nach Erreichung der Wasserspiegelhöhe von - 18m wird dieser durch erneutes Abpumpen des Wassers auf diesem Stand gehalten, da später nach Zusammenlegung der neuen und der alten Grube das Gesamtwasser wieder beseitigt werden muß.

Das Wasser der alten Grube wird über Absetzbecken in die Nutteler Au geleitet. Außerdem wird bis zur Zusammenlegung der beiden Gruben das anfallende Wasser schon soweit vorgeklärt, daß es in das nachgeschaltete Absetzbecken der Grube ohne nennenswerte Verschmutzungen gelangt.

Die jetzt in Betrieb befindliche neue Grube, abgebaut wird z.Zt. das südliche Drittel, entwässert die Hauptwassermenge ebenfalls in die Nutteler Au.

Das Wasser wird in einem Absetzbecken in der Grube vorgeklärt und über zwei Absetzbecken auf ± 0 weiter gesäubert, sodaß dieses saubere Wasser dann ebenfalls der Nutteler Au zugeführt werden kann.

Beim Neuanschnitt der Grube "Nord " wurden Filter gesetzt. Durch 2" Filtergalerien wurde der seitlich anstehende wasserführende Sand entwässert und stabilisiert. Das Wasser der westlichen Galerie lief über das Absetzbecken zur Nutteler Au; das Wasser der östlichen Galerie lief über Gräben der Bekau zu. Es müssen ca. $0,8 \text{ m}^3/\text{min}$ Wasser beseitigt werden, das sind $450.000 \text{ m}^3/\text{Jahr}$. Die Menge ist über die Jahre gerechnet nahezu konstant geblieben.

Die Tagesentnahme richtet sich nach der anfallenden Niederschlagsmenge und liegt bei max. $1 \text{ m}^3/\text{min}$.

Die Förderhöhe beträgt 30 m.

Alsen - Breitenburg

Nach dem Zusammenschluß Alsen und Breitenburg war nach Restarbeiten in Wacken 1974 die gesamte Belegschaft in Muldsberg stationiert. Die Versorgung des Werkes Itzehoe ging auf Muldsberg über. Ein neues Seilbahnanschlußstück mit Winkelstation an die Tonseilbahn Wacken - Itzehoe wurde gebaut. Diese Anlage war nur wenige Monate in Betrieb, da das Werk Itzehoe stillgelegt wurde, und die Gesamtproduktion nach Lägerdorf verlagert wurde.

Es wurde 1974 der Betriebsteil "Muldsberg - Süd" in Betrieb genommen und von unseren Wackener Freunden betrieben; zunächst mit Schleppschaufelbaggern über eine 800mm breite Bandanlage. Eine gewisse Rivalität zwischen den Grubenteilen "Nord und Süd" war vorerst vorhanden, denn jede Seite wollte die besten Förderzahlen vorlegen. Es wurden in den Jahren bedingt durch den Anlauf von Ofen 10 in Lägerdorf in Muldsberg zwischen 1974 mit 586.000 t und 1977 mit 888.000 t Ton gefördert.

Bis 1980, es wurden noch 830.000 t gefördert, blieb der Tonabbau konstant. Ab 1981 mit 675.000 t ging die Tonförderung zurück auf 425.000 t im Jahr 1985.

Es mußte durch die schlechte Lage auf dem Bausektor und den dadurch bedingten geringeren Zementabsatz eine um 50% geringerer Tonabbau von 1977 bis 1985 hingenommen werden.

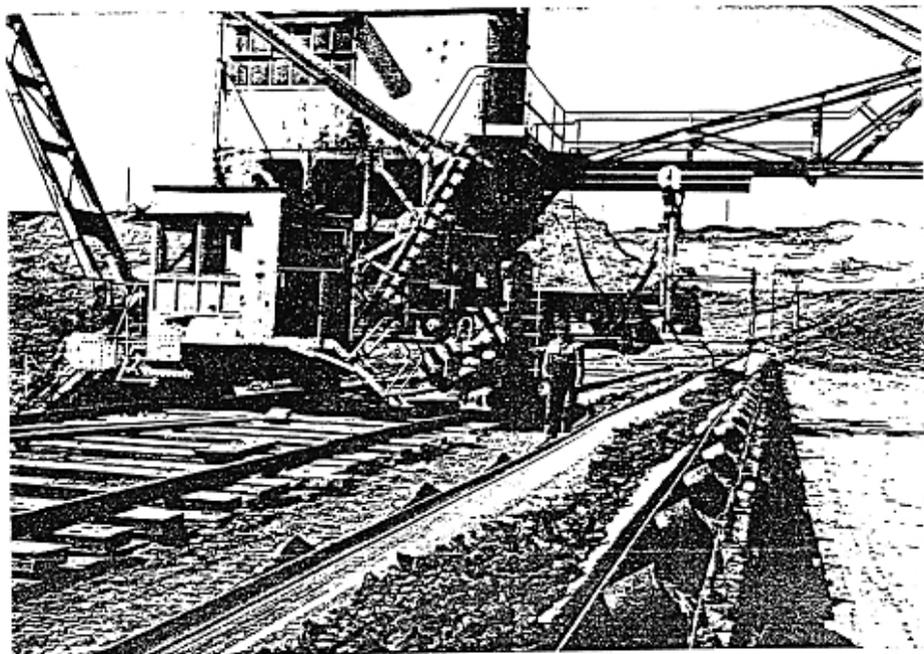
Umstellung auf Hydraulik - Bagger.

Mitte der 70-iger Jahre wurde die Hauptförderung in Nord und Süd auf Hydraulikbagger umgestellt. Die Bagger hatten bei einer Abbautiefe von 8m eine Leistung von 200 t/h. Der Betrieb in der Grube mit dem Lkw-Transport nach Lägerdorf konnte von 3 auf 2 Schichten reduziert werden.

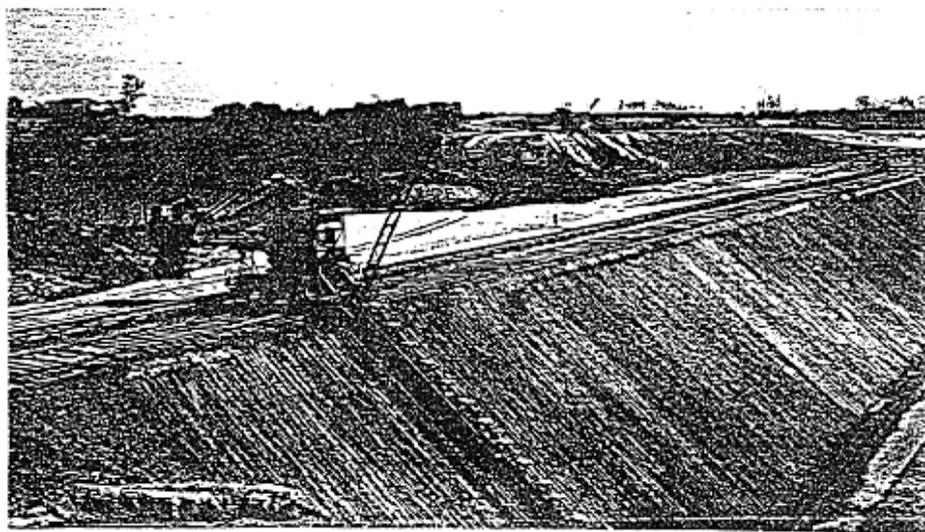
Der Restton der oberen Abbausohlen wurde wahlweise mit den beiden Eimerkettenbaggern Übigau und LMG abgebaut. Der Übigau-Bagger wurde nach über 40 jährigem Einsatz in der Grube inzwischen verschrottet. Der LMG - Bagger arbeitet nach wie vor auf der Sohle im Übergang von der Grubenerweiterung zur alten Grube.

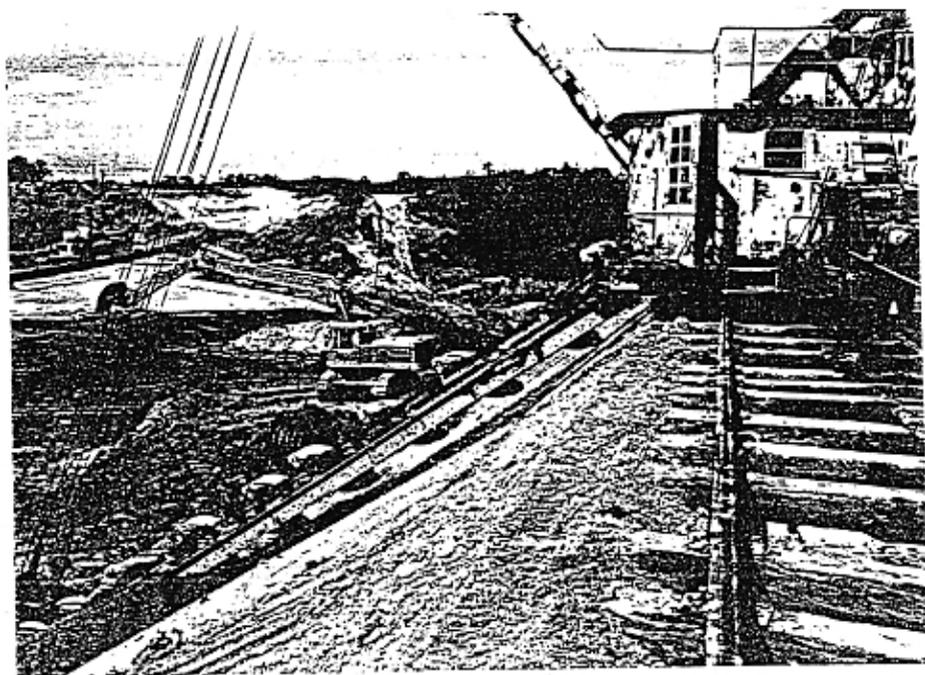


Übigau - Bagger

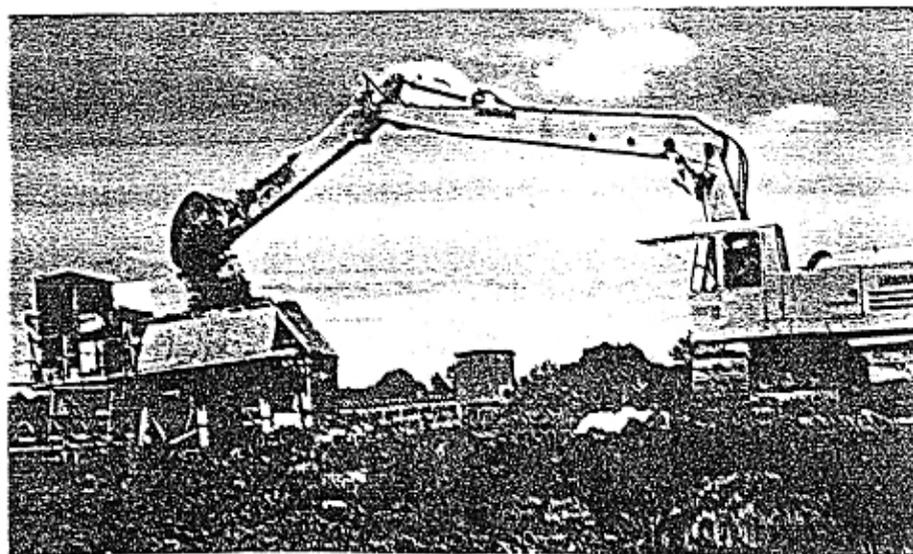


LMG - Bagger





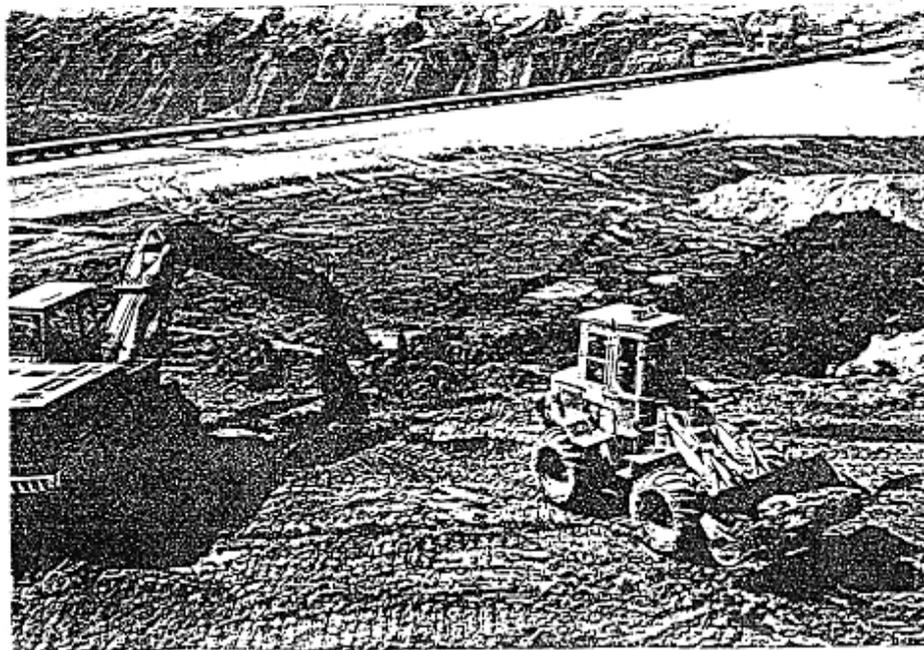
Grubenerweiterung



Tonverladung mit Hydraulikbagger



Grubenerweiterung - Hydraulikbagger



Grubenerweiterung

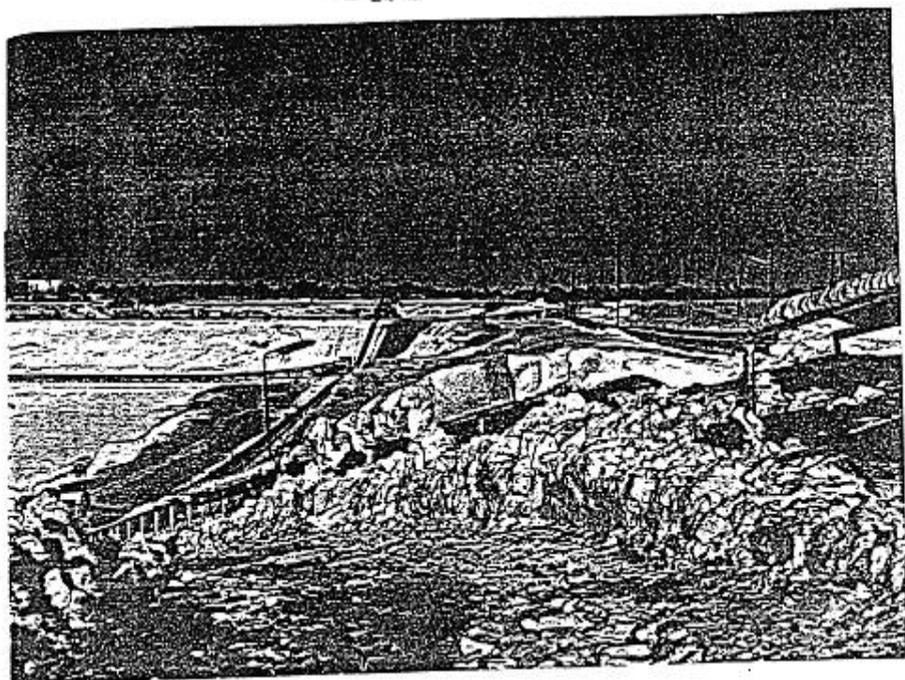
Schneekatastrophe,

Im März 1978 hatten wir hier in unserem Raum die große Schneekatastrophe zu bestehen. Ganze Landesteile in Schleswig-Holstein, hauptsächlich Ostholstein, waren zeitweise ganz von der Umwelt ausgeschlossen und mußten aus der Luft per Hubschrauber versorgt werden. Die Stromversorgung brach zusammen und alle Zufahrtsstraßen von und nach Muldsberg waren hoffnungslos über Nacht zugeschneit und unpassierbar. Durch den herrschenden starken Wind wurde der Schnee bis zu 6m Höhe aufgetürmt.

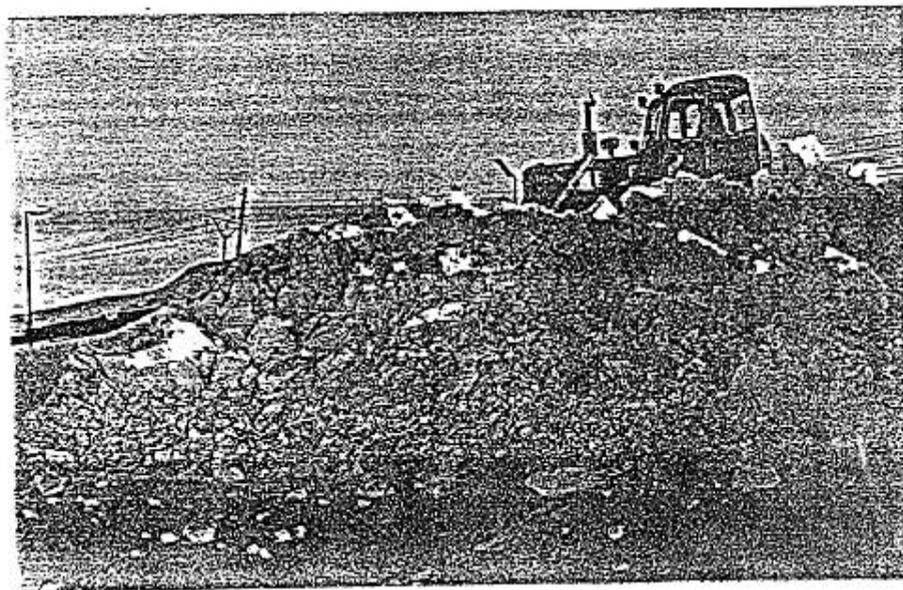
Es hat 3 Tage gedauert bis die Straßen wieder einigermaßen zu befahren waren. Während dieser Zeit konnte von Muldsberg kein Ton nach Lägerdorf geliefert werden, sodaß die Lägerdorfer Öfen 2 Tage wegen Zementschlamm-Mangel stehen mußten. Diese Periode war auch die einzige in der 50jährigen Geschichte von Muldsberg, daß wegen der Tongrube die Öfen angehalten werden mußten.

Nach dieser relativ kurzen Haltezeit und mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte für die Schneeräumung lief alles wieder fast normal.

Die Belegschaft kämpfte sich meistens zu Fuß durch den meterhohen Schnee, es waren Wege von mehreren Kilometern zurückzulegen, um zu helfen. Da zuerst die Hauptstraßen befahrbar gemacht wurden, war für die kleinen Gemeinden um Muldsberg herum der hohe Schnee über eine längere Zeit ein großes Problem, aber der Wettergott half kräftig mit und taute den Schnee ab.



Schnee satt



Tonförderung.

1936 - 1942	40.000 bis 80.000 t/a	Übigau-Bagger
1946 - 1954	60.000 bis 200.000 t/a	"
1955	218.158 t/a	"
1956	219.676 t/a	"
1957	226.735 t/a	"
		-
1959	280.158 t/a	LMG + Übigau
1960	296.217 t/a	"
1961	327.844 t/a	"
1962	317.518 t/a	"
1963	324.192 t/a	"
1964	397.759 t/a	Grubenerweiterung
1965	386.949 t/a	"
1966	334.252 t/a	"
		Kreidegrube SATURN
1967	310.530 t/a	"
1968	265.338 t/a	"
1969	317.194 t/a	Ofen 9
1970	323.373 t/a	"
1971	397.761 t/a	"
1972	442.795 t/a	"
1973	497.552 t/a	"
		-
1974	586.217 t/a	Ofen 10
1975	548.693 t/a	"
1976	782.096 t/a	"
1977	888.436 t/a	"
1978	823.049 t/a	"
1979	854.725 t/a	"
1980	830.265 t/a	"
1981	675.540 t/a	"
1982	590.000 t/a	"
1983	520.000 t/a	"
1984	497.501 t/a	"
1985	425.000 t/a	"
		-

Belegschaftsstärke.

1936 - 1942	Seilbahn	20 bis 25 Mann
1946 - 1959	Seilbahn	25 bis 82 Mann
1961	Seilbahn	72 Mann
1962	Seilbahn	70 Mann
1963	Seilbahn	65 Mann
1964	Bandanlage	60 Mann
1965	Bandanlage	58 Mann
1966	Bandanlage	57 Mann
1967	Bandanlage	51 Mann
1968	Bandanlage	46 Mann
1969	Bandanlage	43 Mann
1970	Bandanlage	41 Mann
1971	Bandanlage	40 Mann
1972	Bandanlage	39 Mann
1973	Bandanlage	38 Mann
1974 - 1980	Bandanlage + Hydraulikbg.	37 - 29 Mann
1981 - 1986	Bandanlage + Hydraulikbg.	29 - 20 Mann

Der Tonvorrat in Muldsberg ,der Ton kann max. bis - 60 m abgebaut werden,wird bei vorsichtiger Abbauweise (8m Scheiben) und normaler Produktion noch ca. 10 Jahre reichen.

Die Grube wird uns also noch einige Jahre erhalten bleiben.

Eine Vorplanung für die spätere neue Grube in Beringstedt darf aber nicht aufgeschoben werden, da bedingt durch die etwas unsichere geologische Untergrundstruktur,sich Situationen ergeben können, die schnelles Umsetzen nach Beringstedt nötig machen.

Fazit.

Sie haben nun die Chronik von Muldsberg und somit die langjährige Entwicklung zur heutigen Größe verfolgt.

Es sind 94 ha im Besitz von Alsen-Breitenburg. 34 ha werden heute noch landwirtschaftlich genutzt. 60 ha entfallen auf das Grubengelände. Hiervon sind 40 ha der eigentliche Abbaubereich und 20 ha die Randgebiete wie Abraumhalde, Klärbecken, Gebäude usw.

Auf weitere Einzelheiten in der Chronik, die vielleicht vermißt werden, mußte verzichtet werden, da sonst ein Umfang entstanden wäre, der dem Leser langweilig geworden wäre.

Sollten einige kleine Fehler in den Ausführungen sein, bitte ich diese zu entschuldigen.

In der Hoffnung, daß es Ihnen gefallen hat, möchte ich hiermit die Chronik beenden.

Der Verfasser

Idee
Entwurf
Druck
Einband
Karl-Heinz Kuhlmann

Lägerdorf, im Jahre 1986

Tongrube Muldsberg – Nachtrag zur Chronik

In den Jahren 1987 bis zum Beginn des Ruhebetriebes Mitte des Jahres 1997 wurde in der Grube weiterhin Ton in folgenden Mengen abgebaut:

- 1987 331.166 Tonnen
- 1988 334.165 Tonnen
- 1989 322.376 Tonnen
- 1990 291.882 Tonnen
- 1991 353.086 Tonnen
- 1992 375.290 Tonnen
- 1993 389.586 Tonnen
- 1994 363.342 Tonnen
- 1995 335.588 Tonnen
- 1996 115.244 Tonnen

In den Jahren 1998 bis 1999 wurden alle vorhandenen Abbaugeräte (Transportbänder) zurückgebaut. Ton wurde nur noch in Kleistmengen nach Lägerdorf gebracht, um die Einsatzbereitschaft der dortigen Tonaufbereitungsanlage von Zeit zu Zeit zu prüfen und sicherzustellen.

Im März 2005 wurde die Grube an die Käufergemeinschaft „Gemeinde Mehlbek / Stiftung Naturschutz“ veräußert.

Im Mai 2005 wurde durch die zuständige Grubenaufsicht, das Landesbergamt Clausthal-Zellerfeld, Außenstelle Celle der Abschlussbetriebsplan für die Tongrube Muldsberg mit Auflagen zugelassen, die bis zum Ende gleichen Jahres erfüllt werden sollen.

Die Betriebsgebäude werden nach genehmigter Umnutzung zukünftig als Gewerbebetrieb genutzt.

Die ca. 77 ha große Mehlbeker Tongrube Muldsberg soll zu einem Refugium für Pflanzen und Tiere, vor allem für Wasservögel werden; gleichzeitig wird das Gebiet zu einem attraktiven Naherholungsort entwickelt.

Muldsberg - Lied

Von Mehlbek bis nach Wacken hin
kennt man den guten Ton
in Muldsberg wird er abgebaut
gebraucht für den Zement.
Wir baggern hart und verladen schnell
das weiß ein jeder Mann
wenn man von Muldsberg spricht
ja, da ist alles dran.
Ja, ja in Muldsberg gibts den guten Ton
für den AB - Zement ihr wißt es schon.
Die alte Tradition, sie bleibt bestehn,
Muldsberg und AB die werden niemals untergehn
die Tradition, sie bleibt bestehn,
AB wird niemals untergehn!

Größe des Grubengeländes: 76,5 ha

Verhandlung über den Kauf/Verkauf seit 2001

Verkäufer: Firma Holcim

Käufer: Gemeinde Mehlbek und Stiftung Naturschutz

Kaufpreis: 250.000,00 €

Gemeinde Mehlbek hat 50.000,00 € bezahlt.

200.000,00 € bezahlt von der Stiftung Naturschutz und der größte Teil vom Kreis (Untere Naturschutzbehörde). Die Gelder vom Kreis sind zweckgebunden und stammen aus Ausgleichszahlungen für Eingriffe in die Natur.

Der Kaufvertrag wurde im Frühjahr 2005 abgeschlossen.

Der Rundweg (teilweise – ca. 2,2 km) wurde im Sommer 2005 gebaut.

Der Rundweg ist 5 km lang – davon die Hälfte am Grubenrand – sonst auf dem vorhandenen Wirtschaftsweg

Die Kosten für den Ausbau des Rundweges betragen 45.000,00 €.

Durch die LSE Maßnahme (Dorfentwicklung) bekommen wir einen Zuschuss aus Brüssel von 50 %.

Der Rundweg wird sehr gut angenommen.

Hofkaffee wird im Oktober 2006 eröffnet.